

„Was ist da eigentlich in Kevelaer?“

Der Mann aus Kempen, der uns den Kalender 2010 bindet, hatte das nach unseren Absprachen am Telefon nur noch kurz hinterher gefragt: „Was ist da eigentlich in Kevelaer?“ Ich fühlte mich zu einer Fünf-Sätze-Antwort herausgefordert wie bei manchem Presse-Interview am Telefon: Ja, wie kann man das mit der Kevelaer-Wallfahrt prägnant und verstehbar für Außenstehende sagen? – „Jetzt weiß ich ein bisschen mehr“, hatte er nach meiner etwas holprigen Antwort gesagt. Aber die Frage blieb mir. Was würden Sie, was können wir so manchem heute weit außen Stehenden über Kevelaer sagen? In fünf Sätzen? Vielleicht so:

In dem vom Dreißigjährigen Krieg tief verwüsteten Land hat der Gelderner Warenhändler Hendrick Busmann 1642 auf einen am Hagelkreuz gehörten Auftrag hin mit dem Pastor in Kevelaer ein postkartengroßes Andenkenbild eines Soldaten vom neuen Luxemburger Marienwallfahrtsort in einem eigens erbauten Heiligenhäuschen am Dorfrand aufgestellt. Auf dem Bild hält die gekrönte Maria als „Trösterin der Betrüben“ den Menschen das menschengewordene Kind Jesus als Retter hin auf dem Hintergrund der Silhouette der Stadt Luxemburg. Seitdem brechen viele Menschen gern jährlich einmal aus ihrem Alltagsleben aus und bemühen sich auch unter körperlichen Strapazen, dem Heiligen in Maria nahe zu sein und sich und Anderen bei dieser glaubens- und lebenserfahrenen Frau und ihrem göttlichen Sohn Rat, Hilfe, Trost und Stärkung zu erbitten. Bei Maria sehen sie das volle Evangelium und die Lebensbandbreite vom Kind über die Schmerz- und Todeserfahrungen bis zur Krönung der Ewigkeit. Dabei bieten sich helfend an die große kirchliche Gemeinschaft, das Auf-dem-Weg-Sein, die internationale Begegnung, die spirituelle Atmosphäre, die festlichen Gottesdienste, die Vielfalt der Musik, die Bilderwelt der Kirchen, Kapellen und des Kreuzwegs, die Selbstverständlichkeit der religiösen Vollzüge, die verschiedenen Gebetsformen (gehen, singen, Anbetung, Stille, Beichte, Andacht, persönliches Beten, Prozessionen, Eucharistie, Kerzen entzünden), das feste Pilgerprogramm und die Lebendigkeit der Stadt.

Wahrscheinlich ist es noch schöner, Anderen vom eigenen Erleben zu erzählen: „Kevelaer ist für mich so wichtig, weil ich da ...“ Aber das sollten Sie selbst Außenstehenden zu berichten versuchen! Nur Mut! Es ist gar nicht so schlimm, wenn uns die Frage bleibt: „Was ist da eigentlich in Kevelaer?“

Alois van Doornick, Pastor an St. Antonius und St. Quirin